

# Aus dem pädagogischen Notizbuch [Fortsetzung]

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Pädagogische Blätter : Organ des Vereins kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz**

Band (Jahr): **8 (1901)**

Heft 22

PDF erstellt am: **26.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-540309>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

in der Schule, mit ihnen lehrt, ermahnt er, leitet er an; sie begleiten, sie beleben sein Wort, sein Tun; sie machen es wirksam — zur Ehre Gottes, zum Heile der Kinder. . . .“

„O warum wird von den Lehrern nicht mehr gebetet?!

Weil so manche Lehrer so wenig, ja gar nicht beten, darum ist es in ihrer Schule und in den Herzen der Kinder so öde, so unfruchtbar, darum so leer an wahrer christlicher und tugendhafter Gesinnung; daher sind sie so ausgelassen, so wild, daher so entartet. . . .

Aber nicht nur für das geistige Leben, sondern auch für die Schule werden viele heilsame Winke gegeben. In zwei Hauptkapiteln mit je zwei Unterabteilungen ist von der Schule speziell die Rede.

Würden doch alle katholischen Lehrer dieses Büchlein anschaffen und seinen Inhalt befolgen! Es würde dann manches besser werden. Jede katholische Buchhandlung liefert es. K., Kt. Z.

## Aus dem pädagogischen Notizbuch.

(Fortsetzung.)

### II.

6. Will man verwahrloste Kinder zu sittlichen praktisch-tüchtigen Menschen erziehen, so muß man ihnen vor allem eine solide Religiosität ins Herz pflanzen. „Ein Volk ohne Religion ist ein verlorenes Volk,“ sagte B.-R. Ruchonnet. Dann muß man's weiter machen, wie der Armenvater Wehrli in Hofwil. Man muß die Zöglinge bei einfacher, gesunder Lebensweise viel, geordnet und sorgfältig, körperlich und geistig arbeiten lassen (8—12 Stunden im Tag) und zwar soviel als möglich in freier Natur. Man muß sie auf's Schöne, Nützliche und Großartige in der Natur aufmerksam machen, damit sie nach und nach Freude finden am Guten und Schönen und Widerwillen am Häßlichen und Gemeinen. Mit dieser Erziehungsmethode würde man heute noch schöne Ziele erreichen. Aber die moderne Lehrmode ist dagegen mehr darauf bedacht, Vielwisser und „kluge“ Verstandesmenschen zu erziehen, die in diesem Leben eine „glänzende Karriere“ machen können. Erzieht mehr christlich und praktisch!

7. Wenn phantastisch beanlagte und dazu noch empfindsame Menschen gesund, natürlich werden sollen, dann müssen sie, resp. ihre Erzieher und Lehrer sehr vorsichtig sein in der Auswahl der Lektüre und bedacht sein auf regelmäßige, sorgfältige Beschäftigung. Eine kleine Zahl der besten Bücher bilde den festen Grund, auf dem man steht. Man lese und durchdenke sie nach Lust und Gelegenheit immer

wieder. Man wird dabei zwar nicht in den Ruf kommen, ein sehr belehener, „gelehrter“ Mensch zu sein, hat aber dafür um so mehr Gewähr, geistig und frisch und natürlich zu bleiben.

8. Ein Pferd, das einen Kinderwagen zieht, ist lächerlich, ein anderes, das keuchend eine zu schwere Last vorwärts schleppen will, ist jammervoll, ein drittes, das rüstig und munter eine seiner Kraft angepasste Last vorwärtsbewegt, ist schön anzusehen. So ist es auch mit den Geschäften und Aufgaben, die der Mensch übernimmt, mit dem Lehrstoff, den man dem Schüler aufbürdet. Das Wesen der geistigen Klarheit ist ein geordnetes Überblicken, eine gute Orientierung. Wenn nun aber der Dinge zu viele werden, dann entsteht Verwirrung und eine unheimliche Angst, Unruhe ergreift das Gemüt. Begreiflich wird dadurch die Orientierung nicht besser, sondern die Verwirrung größer. Keine Ruhe, bei Tag und bei Nacht das Gefühl, der Aufgabe nicht „gewachsen“ zu sein, geschäftliche Ärgernisse und Sorgen, unter diesen Umständen nur zu oft auch Niedergang des Geschäftes, Abnehmen der Lernlust, alles hilft zusammen, um nicht ganz solid gebaute Gehirne zu ruinieren, krank zu machen und Seelenleiden zu entwickeln. Also auch in der Übernahme von Stellungen und Aufgaben, im Lernstoff ist Maßhalten und Kongruenz zwischen Leistungsfähigkeit und Arbeitsaufgabe, zwischen Lernstoff und Lernkraft gewiß kein schlechter Rat.

9. Meine Ansicht, daß man den Schüler nicht überbürden soll, unterstützt mein freundlicher Mentor soeben mit folgenden Worten:

„Schon jeder Reallehrer wird die Erfahrung machen, daß Leute, welche in der Kleinkinder- und Primarschule geistig weniger belastet wurden, viel reger, frischer und namentlich ausdauernder sind. Dasselbe wird der Professor auf dem Gymnasium bezeugen. Noch dieser Tage erklärte uns dasselbe einer unserer gewiegtesten und erfahrensten Geschäftsherren in Bezug auf die Geschäftswelt und die Industrie. Ein Blick auf die Gelehrtenwelt und die Geschichte im allgemeinen wird das Gleiche bezeugen für den Einzelnen sowohl als für ganze Völker und Generationen. Also auch hier abrüsten! Aber abrüsten nicht allein durch Schimpfen und Lamentieren über den Lehrer, die Größe und die Zahl der Aufgaben, die Strenge des Lehrers u. s. w., sondern abrüsten von oben herab, an den Prüfungen u. s. w., abrüsten in dem Sinne, daß man die Schule auch wieder als Erziehungsanstalt und nicht bloß als Wissenspfropfmaschine behandelt, und es wird von selbst auch nach dieser Hinsicht wieder besser werden.“

10. Wenn man oft klagt, daß unserm Geschlechte, unserer Jugend die Begeisterung fehle, so liegt die Schuld nicht am Volk, nicht an der

Jugend, nicht an den Lehrern. Man hat die Schule, die Erziehungssache zu einer Sache der kalten Staatskunst, der Staatsmaschine gemacht. Dieses System muß geändert werden. Die Erziehungssache muß aufhören bloß Staatssache zu sein und muß wieder mehr Privatsache werden. Der Staat muß die Erziehung wieder frei geben, dann wird der Enthusiasmus und die Schulfreude wieder aufleben.

11. Schau, mein lieber Freund, ich würde es gerne sehen, wenn die Herren Bezirksschulräte mit der Prozentklauberei im Rechnungsunterricht betreffend das Verhältnis der Richtig-Resultate abfahren würden. Dieses Verfahren birgt oft Ungerechtigkeiten in sich und eine Rivalität, unter welcher andere Schulfächer leiden; von einer unbedingten Gewähr für eine richtige Beurteilung des Rechnen-Unterrichtes ist gar keine Rede. Es kann dadurch auch bei einem sehr gründlichen, nachhaltigen Unterricht ein Urteil erzeugt werden, das unter demjenigen steht, welches von einem weit minderwertigen, auf das Examen hin forcierten Unterricht eingeheimst wird. Das richtige Urteil wird viel besser gefunden beim Schulbesuche, und wir haben es schon erfahren, daß tüchtigste und gewissenhafteste Lehrer die schablonenhafte, unnütze Prozentspielerei zum Nuckuck gewünscht haben, Lehrer, welchen ein vermehrter Schulbesuch ungemein erwünscht wäre, eben weil ihnen sehr daran gelegen ist, daß die Behörden ein richtiges Bild von ihrer Schule gewinnen. Und der Rechnenunterricht ist ganz sicher derjenige, bei welchem derjenige Bezirksschulrat, welchem eben ein Urteil über richtige Unterrichtsmethode möglich ist, sich beim Schulbesuche unschwer das zutreffende Urteil über die Leistungen machen kann. — Es fehlt nur noch, daß diese Prüfungsart auf alle Kantone ausgedehnt werde, damit dann das schweizerische statistische Amt sich ebenfalls derselben bemächtige und einen „wertvollen“ Band darüber erstelle. (Rekrutenprüfungs-Modus ist ebenbürtig. Die Red.) Wir wissen aus ganz direkter Quelle, daß es Bezirksschulräte gibt und zwar im Lehrfache vielerfahrene, welche bereit wären, mit dem gerügten Verfahren abzufahren im Interesse der Gesamtschule.

12. Anno 1896 schrieb die reform.-protest. „Schweiz. Lehrerztg.“ (pag. 113): „Auf das Recht der Kontrolle über die zweckentsprechende Verwendung der Gelder kann und wird der Bund unter keinen Umständen verzichten.“ Sehr bemerkenswert sind die Glossen, welche die „Zürcher Post“ zur Stellungnahme der lib.-kons. Partei in Olten und ähnlichen Äußerungen der „Lehrer-Ztg.“ macht. Sie schreibt: „Auch wenn man den Einfluß der liberal-konservativen Gruppe nicht überschätzt, wird man die Aussichten der Subvention für

nicht sehr glänzend ansehen müssen. Sie haben sich in der letzten Zeit namentlich dadurch verschlimmert, daß einige freisinnige Blätter plötzlich die in den letzten Jahren mit nicht geringer Mühe und viel stiller Arbeit zurechtgemachte Grundlage für eine Verständigung wieder zu zerstören suchen. Sie verlangen eine schärfere Kontrolle des Bundes, so aussichtslos diese Forderung ist; sie ziehen einen „frischen, fröhlichen Kampf“ darum der Verständigung vor. Das klingt ja sehr temperamentvoll und beherzt — wenn wir nur die Zeiten hätten, um mit einigen Leitartikeln solche fröhlichen Kampfstimnungen zu entfesseln. Man muß blind sein, um die Situation so völlig zu verkennen. So gewiß eine heillose Niederlage diesem „frischen, fröhlichen Kampf“ folgte, so sicher wäre es, daß die Schulsubvention nachher auf unabsehbare Zeit begraben wäre. Uns liegt die Förderung der Schule zu sehr am Herzen, als daß wir sie solchen Experimenten aussetzen möchten.“

### Unsere Delegiertenversammlung.

Die maßgebenden Kreise des „Vereines katholischer Lehrer und Schulmänner der Schweiz“ fanden es nach reifer Erwägung am Platze, dies Jahr, fußend auf § 4 der Statuten, nur eine Delegierten-Versammlung des Gesamtvereines zu veranstalten. Es fand dieselbe den 9. Oktober im katholischen Gefellenhause in Zürich (Wolfsbach) statt und war von den Sektionen ziemlich statutengemäß besucht. Auch verschiedene Ehrendeputationen aus den Kreisen der Katholiken Zürichs stellten sich ein. Leider war eine Spezial-Einladung an die so verdiente katholische Presse in Zürich nicht ergangen, weshalb auch eine Vertretung derselben nicht anwesend war. Auch eine Berichterstattung zu Händen dieser Presse wurde übersehen, was selbstverständlich künftig bei einer Delegierten-Versammlung offiziell geregelt wird. — Die Versammlung verstand die Gründe des v. Zentralpräsidenten, welche von einer Generalversammlung absehen ließen. Wir haben eben auch katholischerseits im Kapitel der Vereinsversammlungen — wesentlich abzugraben. Allzuviel ist ungesund. Drum alle Achtung vor der Taktik des Komitees, das dies Jahr gerade in Rücksicht auf schon vorausgegangene Feste von einer Generalversammlung abstrahierte. — Daß der schweizerische Katholiken- und der schweizerische Erziehungsverein in ihren Spitzen sich stellten, verdient alle Anerkennung; wir spinnen ja alle am gleichen Faden und haben dasselbe Endziel: den christlichen Geist in der Jugend des Schweizervolkes zu hegen und zu pflegen. Mittel zu diesem großen Zwecke sind